

Zeitschrift: Schweizerische Bauzeitung
Herausgeber: Verlags-AG der akademischen technischen Vereine
Band: 23/24 (1894)
Heft: 1

Wettbewerbe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

und 16 Villen erstreckt und schon durch diese Reichhaltigkeit Zeugnis von einer umfassenden Thätigkeit ablegt, wie sie in unserem Lande kaum irgend einem seiner Berufsgenossen geboten wurde. In der That war der Verfasser während einer langen Reihe von Jahren in der beneidenswerten Lage der erste und am meisten beschäftigte Architekt seiner Vaterstadt zu sein. War irgend ein öffentlicher Bau auszuführen, so gelangten die Behörden an Herrn Stehlin, der durch seine Kenntnisse, seinen guten Geschmack und vornehmlich auch durch sein Anpassungsvermögen an das, was verlangt wurde und unter den gegebenen Verhältnissen erreichbar war, die vorgelegten Aufgaben in befriedigender Weise zu lösen verstand. Gerade auch diesem Anpassungsvermögen verdankt Herr Stehlin seine grosse Beliebtheit bei der mit Glücksgütern reichlich gesegneten Bürgerschaft, die in den sechziger und siebenziger Jahren, als sich die Stadt nach aussen hin gewaltig ausdehnte ihre Villen und Wohnhäuser in den neuen, schön angelegten Quartieren erbauen liess. Der Geschmacksrichtung, den Gewohnheiten und dem Charakter des höheren Bürgerstandes in Basel sind diese Privatbauten in so vollkommener Weise angepasst, dass sie in ähnlicher Grundrisseinteilung, in gleichen Raumverhältnissen kaum irgendwo anders stehen könnten, als in Basel, wo das gesellschaftliche Leben im engeren Familienkreise noch eifrig gepflegt wird. Nach aussen hin einfach, ohne Prunk, bieten sie in ihrem Innern überraschende Raumverhältnisse und von feinem Geschmack zeugende Ausstattung.

Das Werk des Herrn Stehlin zerfällt in zwei Hauptabteilungen: Oeffentliche und private Bauten. Unter den ersteren nimmt eine hervorragende Stelle ein die Ueberbauung des Steinenkloster-Areals, die ganz in den Händen des Verfassers lag und in einheitlicher Weise ausgeführt wurde. Hier entstand durch den Umbau des alten Theaters das Steinenklosterhaus, daneben das neue Theater und weiter oben die Kunsthalle; gegenüber befindet sich der Musiksaal. Eines der ersten Bauwerke Stehlins ist das 1852—53 im gothischen Stil ausgeführte alte Postgebäude, darauf folgte zu Ende der fünfziger Jahre das Gerichtsgebäude an der Bäumleingasse. Hier finden wir den Meister des Barock noch in den Formen der florentinischen Renaissance.

Weitere Bauwerke sind: Die Klingenthal-Kaserne, das Missionshaus (1860), das Bürgerspital (1866—68), das Bernoullianum (1872—74), der Stadteingang am Aeschenplatz, als Ersatz für das 1861 abgetragene Aeschenthor, rechts mit dem Gebäude der Basler Bau-Gesellschaft, links mit dem 1883—84 erbauten Verwaltungsgebäude des Basler Bankvereins, ferner der 1865—67 errichtete Bau der Basler Versicherungsgesellschaften an der St. Elisabethen-Strasse und endlich noch ein Bau ausserhalb Basel, nämlich das vom Verfasser entworfene und unter seiner Oberleitung durch Stadtbaumeister Moosmann in den Jahren 1880—82 ausgeführte Bankgebäude in Mülhausen. Den bezüglich den Darstellungen ausgeführter Bauten sind noch beigefügt: ein Projekt des Verfassers für die neue Post in den Stilformen der gotischen Decadenz, mit sehr schönen Aufnahmen des beim Postbau niedergelegten, alten Kaufhauses, Aufnahmen des Markgräflichen Palastes an der Hebelstrasse, wohin 1842 das Bürgerspital verlegt wurde, und solche des an anderer Stelle erwähnten von Berri erbauten alten Theaters.

Noch reichhaltiger ist die Sammlung der zahlreichen Wohnhäuser und Villen, die der Verfasser ausgeführt hat, obschon dieselbe, wie bereits bemerkt, nicht ganz vollständig ist. Viel zu weit würde es führen alle namhaft zu machen. Wir beschränken uns deshalb auf die Erwähnung derjenigen, die der Verfasser mit besonderer Einlässlichkeit behandelt hat. Da ist u. a. die Villa St. Jakob, jetzt im Besitze der Familie Bachofen-Vischer, die Villa Merian-Bischoff, die hübsche Villa Altstadt des Herrn Oberst Merian-Iselin am Vierwaldstättersee, die Villa De-Bary-Burckhardt, ferner die bereits von Lambert und Stahl veröffentlichte Villa Klein-Riehen des Herrn Geigy-Merian und endlich die eigene Villa des Verfassers und sein Landhaus in der Nähe von Thun, auf die wir später näher einzutreten hoffen. —

Besonderes Interesse für Kunstfreunde wird der zum Wohnhaus des Hrn. Sarasin-Sauvain in der St. Alban-Vorstadt gehörende Pavillon bieten, weil derselbe schöne Fresken von *Boecklin* enthält.

Neben zahlreichen in den Text gedruckten Zeichnungen sind den öffentlichen Bauwerken 48, den Privatbauten 34 Tafeln gewidmet. Bei beiden ist annähernd die chronologische Reihenfolge ihrer Entstehung eingehalten. Sämtliche Blätter sind nach den Originalplänen des Verfassers durch die Architekten *Lambert & Stahl* in Stuttgart in der dieser Firma eigenen, flotten Manier in Federzeichnung ausgeführt. Die photographische Reproduktion lag in den bewährten Händen der Firma *Martin Rommel & Cie.* in Stuttgart und der Druck in denjenigen der Hofmann'schen Buchdruckerei daselbst.

Um unseren Lesern einen, allerdings nicht vollständigen Begriff der schönen Darstellung zu geben, sind wir unter gütiger Zustimmung des Ver-

fassers vom Verleger ermächtigt worden, einige Reproduktionen aus dem Werk in unsere Zeitschrift aufzunehmen. Es sind indess nur die beiden Details auf Seite 2 und 3 in Originalgrösse, während die übrigen Abbildungen mehr oder weniger stark reducirt werden mussten, um sich dem Format unserer Zeitschrift anzubequemen. Weitere Abbildungen werden noch folgen.

Der beigegebene Text ist anziehend geschrieben und er liest sich wie ein Roman. Bei den öffentlichen Bauten führt uns der Verfasser in frühere Zeiten zurück und entrollt uns ein Stück Baugeschichte seiner Vaterstadt. Mit den Behörden geht er nicht gerade am glimpflichsten um, und sein kaustischer Witz mag manchen, den es angeht, etwas gebrannt haben. Wir können ihm jedoch, gerade auf diesem Gebiet, nicht durchweg folgen. Wer so viel und so bedeutendes geleistet hat, ist durchaus befugt, an den Werken seiner Zeitgenossen Kritik zu üben, aber diese Kritik — wenn sie nützen und förderlich sein soll — muss vor allem gerecht und darf nicht verletzend sein.

Auch den in der Einleitung ausgesprochenen Ansichten über die vom Verfasser bevorzugte Stilrichtung werden kaum alle Leser beipflichten können. Auf keinem Gebiete bewährt sich das Sprichwort so sehr, dass über Geschmackssachen nicht zu streiten sei. Dem einen gefällt die italienische, dem andern die deutsche Renaissance, der eine schwärmt für Gotik, der andere für englischen Villenbau. Und wie gut ist es, dass diese Verschiedenheit der Geschmacksrichtung besteht, wie langweilig und eintönig wäre beispielsweise eine Stadt mit lauter Barockbauten. Der Verfasser wolle uns nach dem Anerkennenden, das wir über sein treffliches Werk gesagt haben, diese Bemerkungen nicht missdeuten.

Schweizerischer Bau- und Ingenieur-Kalender, herausgegeben von Architekt *Martin Koch*. Verlag von *Caesar Schmidt* in Zürich.

Rechtzeitig mit Jahresanfang ist auch diesmal wieder der diesjährige fünfzehnte Jahrgang des Baukalenders erschienen, der bei der schweizerischen Technikerschaft so bekannt und beliebt ist, dass von einer weiteren Empfehlung des bewährten Handbuchs füglich abgesehen werden darf.

Miscellanea.

Eidg. Polytechnikum. An Stelle des in den Ruhestand getretenen Herrn Professor *Landolt* hat der schweizerische Bundesrat in seiner Sitzung vom 29. Dezember zum Professor der Forstwissenschaften am eidg. Polytechnikum gewählt: Herrn *Theodor Felber* von Sursee (Luzern), zur Zeit Forstmeister der Stadt Winterthur.

Nekrologie.

† **Georg August von Gonzenbach.** In seiner Vaterstadt St. Gallen starb am 29. Dezember Ingenieur G. A. von Gonzenbach im Alter von etwas über 62 Jahren. Von Aarau aus, wo er seit 1876 sich als Ingenieur niedergelassen hatte, dem Rufe seiner Verwandten in St. Gallen folgend, um die Weihnachtsfeiertage mit ihnen zuzubringen, erlag er daselbst unerwartet rasch den Folgen einer schweren Erkältung. Ingenieur Gonzenbach wurde zur Einrichtung und Bauleitung der Trinkwasserversorgung nach Aarau berufen. Nach Vollendung derselben etablierte er sich dort als Civilingenieur, wurde später in den Stadtrat und bald auch in den Kantonsrat gewählt, in welchen beiden Stellungen er sowohl der Gemeinde als auch dem Kanton durch seinen fachkundigen Rat und sein gemeinnütziges Wirken wesentliche Dienste geleistet hat. Ingenieur Gonzenbach war während vielen Jahren Präsident und Vorstandsmitglied der Sektion Aargau des schweizerischen Ingenieur- und Architekten-Vereins; an den Vorarbeiten für die Aufstellung eines Honorartarifs für Ingenieure hat er lebhaften Anteil genommen; seine reiche Erfahrung auf diesem Gebiet kam der damaligen Kommission sehr zu statten. Die schweizerische Technikerschaft verliert in dem Verstorbenen einen ebenso gebildeten, tüchtigen als lebenswürdigen Kollegen.

Preis Ausschreiben.

Ansammlung von elektrischer Arbeitskraft durch Windmühlen. Die niederländische Gesellschaft zur Förderung der Industrie (Generalsekretär F. W. von Eeden in Harlem, Holland) erlässt folgendes Preis ausschreiben:

1. Wie viel Arbeitskraft kann eine gewöhnliche Windmühle in Verbindung mit einem elektrischen Accumulator durchschnittlich in 24 Stunden liefern; welche motorische Anstalt ist dazu erforderlich und wie viel kostet in diesem Falle eine Pferdekraft-Stunde?

2. Können die neuen Windmotoren in oekonomischer Hinsicht in ausgedehntem Masstabe zum Sammeln und zum Benutzen der Bewegungsenergie des Windes angewendet werden? Welche mechanischen Mittel sind dazu am meisten zu empfehlen?

Als Beispiel muss der Entwurf einer Fabrik, welche auf diesem Wege, mit Beleuchtung und Energie auszustatten ist, eingereicht werden.

Die zur Abhandlung gehörigen Abbildungen müssen in $\frac{1}{4}$ (!) der

wahren Grösse auf weissem Papier gezeichnet sein. *) (Heliographien verboten.) Termin: 1. Juli 1894. Ehrenpreis: Goldene Medaille und 350 fl. (725 Fr.) Näheres bei obgenannter Stelle.

Redaktion: A. WALDNER
32 Brandschenkestrasse (Selnau) Zürich.

Vereinsnachrichten.

Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Jahresbericht.

Bei Anlass der letzten Sitzung unseres Vereins gab Herr Ingenieur Tschiemer, Präsident, seinen Bericht über die *diesjährige Thätigkeit*, aus welchem wir das Wesentlichste hervorheben.

Der Verein befasste sich mit der Gründung eines *Lesezirkels*; vorerst zirkulierten die Zeitschriften, welche seit Jahren abonniert waren und zwar diejenigen des „Architekten- und Ingenieur-Vereins von Hannover“, die „Zeitschrift für Bauwesen, Berlin“, die „Allgemeine Bauzeitung von Wien“, und der „Civilingenieur“ von Hartig (Leipzig), sowie das „Bulletin de la Société vaudoise des Ingénieurs et des Architectes“.

Da die Nummern derselben aber zu wenig schnell aufeinander erscheinen, abonnierte der Verein „La Construction moderne“ (Paris), das „Centralblatt der Bauverwaltung“ (Berlin) und die „Zeitschrift des öster. Ingenieur- und Architekten-Vereins“ (Wien), also technische Journale, welche alle Wochen einmal herausgegeben, den Lesezirkel lebhafter gestalten werden.

Im Vereine wurde getadelt, dass der Verleger des Taschenbuches „Die Hütte“, im Abschnitte *Bewegung des Wassers in Flüssen und Kanälen* den Namen unseres Ehrenmitgliedes *Ganguillet* in der *bekanntesten Formel von Ganguillet und Kutter* weggelassen. Es wurde daher beschlossen, die *Redaktion „Der Hütte“* zu ersuchen, den Irrtum zu korrigieren, worauf sie bereitwilligst versprach, in der nächsten Ausgabe die Sache richtig zu stellen.

Herr Kontrollingenieur *Schüle* erfreute den Verein mit einem sehr interessanten Vortrag über „*Le langage des ponts*“, an welchen sich eine rege Diskussion knüpfte.

Ein Teil unserer Sitzungen wurde dem Entwurf des Herrn *Reg.-Rat Lienhard* betreffend ein *Gesetz für Aufstellung von Alignementsplänen und von baupolizeilichen Vorschriften* für die bernischen Gemeinden, geweiht; dieser Entwurf wurde dem genauen Studium einer Kommission unterstellt, und nach einigen angebrachten Modifikationen vom Vereine genehmigt. Es ist gute Aussicht vorhanden, dass der bernische Grossrat dieses Gesetz dem Volke zur Annahme empfehlen werde.

Der Verein beschäftigte sich mit einer Eingabe des *Verschönerungsvereins der Stadt Bern* für *Renovierung des Käfigturmes*; eine Kommission wird die nötigen Vorstudien besorgen und dafür einstehen, dass der altehrwürdige Turm der Stadt erhalten bleibe, dagegen den Abbruch des anstossenden Gefängnisgebäudes oder die Unterwölbung desselben zur Schaffung einer neuen Passage zur Marktgasse anregen.

Grosses Interesse bot ein Vortrag unseres Präsidenten, Herrn Tschiemer, betreffend den *Umbau des Bahnhofes in Luzern*.

Nicht wenig beschäftigte der *Honorartarif* für Bau- und Maschineningenieure die bernischen Kollegen. Dieselben hatten schon früher

*) Wir haben hinsichtlich der bei Preisbewerbungen nie und da verlangten Masstäbe schon allerhand Merkwürdigkeiten erlebt, jedoch ein solch unsinniges Verlangen ist uns in der That noch nie vorgekommen. Wenn nicht ein Irrtum obwaltet, so müssen wir allfälligen Bewerbern anraten, vorerst eine Papierfabrik anzulegen, um sich das notwendige Format für ihre Entwürfe selbst herzustellen. *Die Red.*

einen eigenen Entwurf aufgestellt, welcher in der Delegiertenversammlung in Aarau als allgemeine Basis für das weitere Studium angenommen worden war. Wenn auch derselbe der speziellen Kommission des schweiz. Ingenieur- und Architekten-Vereins nicht beliebte, und ein Tarif auf ganz neuen Basen aufgestellt wurde, so wollte die bernische Sektion keine Schwierigkeiten machen, und ihre Delegierten erhielten den Auftrag, in der Delegiertenversammlung in Luzern zum neuen Entwurfe zu stimmen.

Unmittelbar nach *Eröffnung der Eisenbahn auf die Wengernalp und die Schynige-Platte* gelangte eine Einladung an den Verein seitens der *Baufirma Pümpin & Herzog* und der *Direktion der Oberland-Bahnen*, Herrn Ing. Studer, zur Besichtigung dieser so nahe an unsere Bergriesen führenden und so grossartig angelegten Touristen-Bahnen. Auf die gleiche Zeit hatte der Verein ein Rendez-vous in Langnau mit der *Luzerner Sektion* vorbereitet, welches aber in's Berner Oberland verlegt wurde. Von unsern werthen Gastgebern wurde nämlich die Luzerner Sektion ebenfalls zum Ausflug auf die Wengernalp und Schynige-Platte eingeladen. Die Gastfreundschaft der HH. Pümpin & Herzog und der Direktion der Oberland-Bahnen, wie auch die Erneuerung der freundschaftlichen Beziehungen zur Sektion Luzern — beides Faktoren, welche trotz des schlechtesten Wetters bei der Aufahrt auf die Wengernalp die ungeheuren Nebelmassen an der Jungfrau, dem Eiger und dem Mönch nach einem vortrefflichen Frühstück wegzublasen vermochten, werden noch lange in unserer Erinnerung bleiben.

Den letzten Vortrag im Wintersemester 1892/1893 brachte Herr Ing. *Beyeler*, der einige Jahre am *Panama-Kanal* bethätigt war und nicht nur wegen angegriffener Gesundheit, sondern auch ganz besonders degoutiert vom dortigen eigentümlichen Schalten und Walten, sich zur Heimreise entschloss.

Während der Sommerferien hatten wir das Vergnügen, die Kollegen der sehr thätigen *Section de Fribourg* in unserer Bundesstadt auf Besuch zu haben. Unsere Gäste, deren fröhliches Wesen bestens bekannt ist, besuchten vorerst unsere neuesten Bauten, bestiegen auch den Münsterthurm, worauf ein gemeinschaftliches Diner im Kasino, ein Abendessen im Café Sternwarte und eine gemütliche Kneipe im Sitzungslokal erfolgte; ein „letzterer“ Abendzug brachte sie wieder zu den Ihrigen. Uns werden sie stets willkommen sein.

Der Herbst erfreute uns mit der *Delegierten- und Generalversammlung in Luzern*; nebst der Ernennung unseres Hrn. *Kantonsingenieur Ganguillet* zum *Ehrenmitglied*, der *Genehmigung des schon lang ersehnten Ingenieur-Tarifs*, wurde unserer Sektion die grosse Ehre erwiesen, anno 1895 die *schweiz. Kollegen in unsern Mauern* empfangen zu dürfen; es wird für uns nach all dem, was die Schwestersektionen bei solchen Anlässen, zuletzt noch speciell die *Sektion Luzern* geboten, schwer fallen, nachzukommen, und werden es unsere Kollegen nicht verargen, wenn wir — an bescheidene Verhältnisse gewöhnt, — wieder zu etwelcher *Einfachheit* greifen, was in unsern ersten Wintersitzungen, in welchen die Einsetzung einer bezüglichen Kommission niedergesetzt wurde, bereits ventilirt wurde.

In der vorletzten Sitzung brachte uns Herr Dr. *Schwab* einen Vortrag über die *Restauration der Klosterkirche in Bellelay*.

Die letzte Sitzung im Vereinsjahr schliesst mit der Bestätigung des Vorstandes, bestehend aus den HH. Tschiemer als Präsident, Ing. Anselmier als Kassier, Ing. Durheim als Sekretär, der HH. Prof. Auer und eidg. Baudirektor Flükiger als Beisitzer.

Das Vermögen des Vereins beträgt auf Ende des Jahres Fr. 950, 15 und das Mitglieder-Verzeichnis ergiebt 1 Ehrenmitglied und 115 Aktivmitglieder. A.....

Submissions-Anzeiger.

Termin	Stelle	Ort	Gegenstand
8. Januar	Präsident O. Sand	Teufen (Appenzell)	Ausbruch eines Probestollens in Sandsteinfelsen von 50—100 m Länge bei Steinegg für die Wasserversorgung.
8. "	A. Wasser, Schreiner	Uster	Maurer- und Zimmermannsarbeiten für ein neues Wohnhaus mit Werkstätte.
10. "	Präsident Dr. Waelle	Wattwil (St. Gallen)	Lieferung von 7—800 m ³ Kies samt Abfuhr auf dem Reservoirplatz.
15. "	Direktor Schawalder	Münster	Lieferung von 6—700 m ³ Mauersteine, 300 000 Stück Backsteine 25/12/6, 70 000 Kaminsteine, 250 000 kg schwarzen Kalk, 22 000 kg Cement, 1100 m ³ Mauer-sand, 5000 kg Röhren v. 3 mm Schwarzblech, 200 m ³ Bauholz, 1500 m ² Bretter v. 30 mm, 60 000 m Latten v. 30/50 mm, 400 m Latten v. 60/80 mm, 2300 m Holzcementbedachungen, 600—700 m ³ Bruchsteinmauerwerk, 1800 m ³ Backsteinmauerwerk, 1900 m ² Bodenbelege in Backstein, 100 m ² Cementarbeiten, 1500 m ² Böden, 200 m ³ Zimmerarbeiten.
20. "	Rudolf Afolter	Riedtswyl (Bern)	Bau des Stückes Nr. 1 der Riedtswyl-Ochlenberg-Lindenstrasse.
20. "	R. Wegeli, Ortsvorsteher	Diessenhofen (Thurg.)	Bau der Zufahrtstrasse zum Bahnhof.